

20 Jahre Wolfpräsenz im Wallis

Neben vielen anderen Feierlichkeiten geht in diesem Jahr fast unbemerkt das 20 Jahre-Jubiläum des Wolfs im Wallis über die Bühne. Grund zum Feiern gibt es aber offensichtlich keinen – weder bei den Wolfsgegnern noch bei den Befürwortern.

Im Jahr 1995 stellte man erstmals einen Wolf im Wallis fest. Das Tier im Val Ferret schied von Anfang an die Geister und rückte das Wallis schlagartig in eine hitzige Debatte über Grossraubtiere, die bis heute andauert und in der Zwischenzeit noch viel facettenreicher geworden ist. Von einer Rückbesinnung auf eine sachliche und auf der Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen geführte Diskussion sind wir weiter entfernt denn je. Nur ein solcher Ansatz würde uns aber helfen, die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Wolf richtig anzugeben.

Wie immer in solchen Fällen sind die reinen Fakten weniger marktschreierisch und viel komplizierter als die weithin kolportierten Geschichten. Trotzdem oder gerade darum sollen sie zum runden Geburtstag des Wolfs einander gegenübergestellt werden.

Was bisher geschah (Fakten)

In den Alpen leben heute wieder zwischen 200 und 300 Wölfe. Fortpflanzungsfähige Rudel gibt es rund 30, die meisten leben in Frankreich sowie im Grenzgebiet Frankreich-Italien. Seit 1995 sind auch auf Walliser Territorium fast durchgehend Wölfe nachgewiesen worden. Da es in unserem Kanton heute so viele Huftiere wie noch nie gibt, ist die Nahrungsgrundlage entsprechend gut. Die fortdauernde Präsenz der Wölfe zeigt daneben auf, dass der Lebensraum für sie ganz offensichtlich geeignet ist. Auf die Zahl der Huftiere (Jagdstatistik) haben die Wölfe bisher keinen Einfluss.

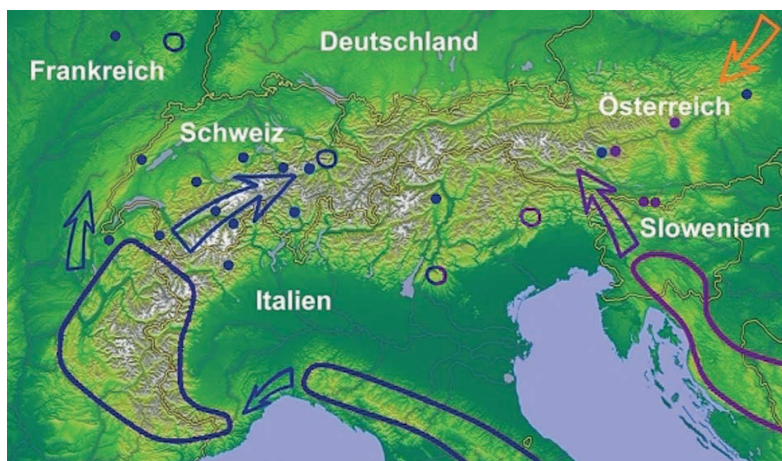
Verschiedene Wölfe sind auch über andere Routen wie das Tessin, Graubünden oder den Jurabogen in die Schweiz eingewandert. Angesichts der Rudel im grenznahen Frankreich und Italien, die sich regelmässig vermehren, ist dies nicht weiter verwunderlich. Inzwischen wurden in der Schweiz in den Kantonen Appenzell, Bern, Freiburg, Glarus, Graubünden, Luzern, Neuenburg, Nidwalden, Obwalden, St. Gallen, Schwyz, Tessin, Thurgau, Uri, Waadt, Wallis und Zürich Wölfe nachgewiesen (Abbildung 1). Die erste Fortpflanzung und Rudelbildung fand im Kanton Graubünden statt. 2015 hatte das Wolfsrudel in Graubünden zum vierten Mal in Folge Nachwuchs. Im Wallis hätte man aufgrund der Erfahrungen im Ausland schon vorher eine Reproduktion erwartet. Eine solche ist bisher aber aus nicht geklärten Gründen ausgeblieben.

Seit 1998 wurden in der Schweiz bisher total 16 tote Wölfe registriert. Die häufigste bekannte Todesursache ist der bewilligte Abschuss von den bisher acht offiziell abgeschossenen Wölfen in der Schweiz entfallen deren sieben auf das Wallis (Tabelle 1).

Schweizweit wurden 2015 rund 270 Nutztiere von Wölfen gerissen, fast ausschliesslich Schafe und einige Ziegen. Davon wurden 158 Risse im Kanton Wallis registriert. Der Herdenschutz hat sich stets weiterentwickelt und ist heute besser akzeptiert als am Anfang – sicherlich auch darum, weil dessen Organisation in die landwirtschaftlichen Strukturen integriert worden ist.

fauna•vs hat 1999 vom Kanton Wallis die Einsetzung einer Arbeitsgruppe zum Thema Wolf gefordert, um die Probleme anzugehen, welche dessen Rückkehr hervorrufen. Der Bericht der breit abgestützten Arbeitsgruppe erschien 2003. Leider wurden die darin aufgezeigten, pragmatischen Ansätze aber nicht weiterverfolgt und die wichtigen Informationen nur unzureichend verbreitet. Bereits damals hat fauna•vs sehr unterschiedliche Themen wie den möglichen Verlust von Biodiversität durch die Aufgabe der Bewirtschaftung oder eine mögliche künftige Bejagung des Grossraubwilds in die Diskussion eingebracht.

Verbreitung des Wolfes in den Alpen im Jahr 2013. Flächen: Rudel, Punkte: Einzelwölfe. Quelle: Gruppe Wolf Schweiz



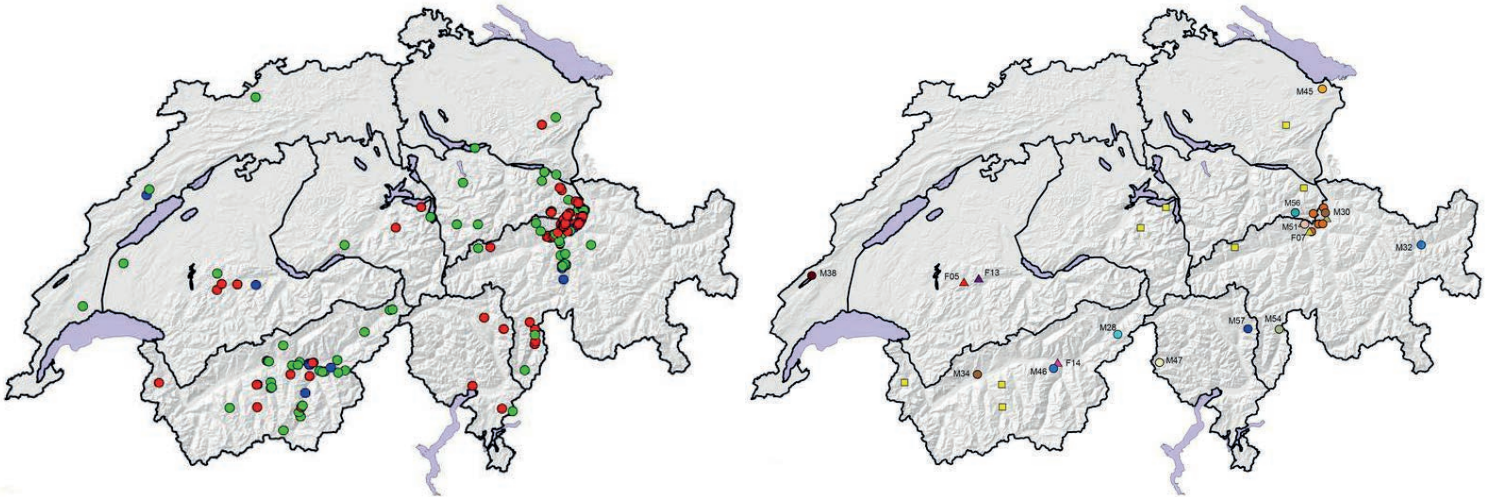


Abbildung 1: Karte links: Wolfsnachweise in der Schweiz von Januar bis Juni 2015. Karte rechts: Wolfsnachweise in der Schweiz von Juli 2014 bis Juni 2015. Genetisch individuell identifizierte Wölfe sind mit einem Symbol und einer Laufnummer gekennzeichnet (M = Männchen, F= Weibchen). Viereck = Nachweis ohne individuelle Zuordnung. Nicht dargestellt sind die umgekommenen Individuen und Tiere, die die Schweiz nachweislich verlassen haben. Die genetischen Analysen wurden am Laboratoire de Biologie de la Conservation (LBC) an der Universität Lausanne durchgeführt. Daten © LBC, Karte © KORA/GIS

Ausblick

Unter den jetzigen gesetzlichen Voraussetzungen werden Wölfe die Schweiz dauerhaft besiedeln und sich regelmässig fortpflanzen, solange das Angebot an Beutetieren (Wild- und nicht Haustiere!) weiterhin so gross ist. Die Wölfe gehören wieder zu unserer Fauna wie alle anderen Raubtiere.

Wolfsfrei würde der Kanton nur, wenn zusammen mit Italien und Frankreich ein breit angelegtes Ausrottungsprogramm gestartet würde. Eine erneute Ausrottung beziehungsweise Zurückdrängung der Wölfe würde wohl nur mit einer rigorosen Vergiftung gelingen. Eine solche Aktion würde aber auch sehr viele andere (Haus-)Tiere betreffen und in ihren Beständen gefährden. Nur mit Abschüssen wird man den Wolfsbestand nie ganz ausrotten können.

Die Präsenz des Wolfes zwingt uns, unsere Haustiere zu schützen. Ungeschützte Kleinviehherden werden in Zukunft regelmässig von Wölfen angegriffen. Vom Herdenschutz profitieren nicht nur die Schafe und Ziegen, sondern auch die Alpweiden und die Wildtiere wie Gams und Steinbock.

Ein neuer Umgang mit dem Wolf könnten aufkeimende Ideen für einen Wolf-Tourismus im Wallis sein. Einige findige Touristiker beobachten das Paradoxon, dass immer mehr Mitteleuropäer in Kanada oder Alaska Grossraubtiere sehen wollen, vor der eigenen Haustüre aber Mühe bekunden, mit dem

Thema umzugehen. Warum also nicht im eigenen Land den Wolf vermarkten?

Gerüchte und Geschichten

Momentan findet in unserem Kanton keine sachliche, nach pragmatischen Lösungen suchende Diskussion zum Thema Wolf statt. Das geht sogar so weit, dass man sich heute nicht mehr neutral zum Wolf äussern kann – macht man den Mund zu diesem Thema auf, wird man sofort in die Befürworter- oder Gegner-Schublade gesteckt.

Insbesondere die Betroffenen, die sich ernsthaft mit dem Thema beschäftigen sollten, begnügen sich meist mit Behauptungen von Laien und verzichtet auf Modelle zur Populationsdynamik, welche von professionellen Biologen auf der Basis von langjährigen Studien erarbeitet wurden. Aussagen wie: «Der Wolf fühlt sich hier nicht wohl» oder «Er hat in unserem dicht besiedelten Land keinen Platz» werden noch immer kolportiert und ohne Überprüfung für bare Münze genommen. Darum ist es beispielsweise nicht weiter verwunderlich, dass man z.B. das Auftauchen von Wölfen nahe von Siedlungen überhaupt nicht einordnen kann und als grosse Überraschung einstuft.

Personen, welche bisher alle ihre Energie auf den emotionsgeladenen Kampf gegen den Wolf anstatt auf die pragmatische Suche nach Lösungen konzentriert haben, sehen immer mehr ein, dass sie sich in eine Sackgasse verrannt haben. Nur so ist es zu

Eine aktuelle Liste aller Wölfe, die in der Schweiz bisher genetisch nachgewiesen wurden, findet sich unter

www.kora.ch > Monitoring > Wolf > Genetik

>>

erklären, dass sie ständig neue, stets abenteuerlichere Argumente gegen den Wolf ins Feld führen. Als Beispiele sollen hier nur einige wenige erwähnt werden: «Die Jäger jagen besser und gezielter als Grossraubtiere»; «Wölfe verursachen Schäden (!) an Wildtieren»; «Die Wölfe, die wir heute antreffen, sind Hund-Wolf-Hybriden, fallen damit also nicht unter den Schutz, den Wölfe geniessen, und können folglich abgeschossen werden!»

Die heutige, von Stammtisch-Geschichten und Märchen dominierte Diskussion zum Thema Wolf wird von Politikern leider weiterhin rücksichtslos für den Aufbau der eigenen Karriere missbraucht. Und da auch die lokalen Medien dem Wolf jedes Jahr nicht nur für das Füllen des Sommerlochs dankbar sind, sondern mit reisserischen Artikeln noch mehr Öl ins Feuer giessen, werden Emotionen geschürt statt Sachlichkeit kultiviert. Dazu gehört auch die Anstiftung zu illegalen Handlungen seitens der Presse sowie von politischen Kreisen bis in die höchsten kantonalen Sphären.

Von den Rissen betroffene Bauern durchschauen das Spiel der Politiker und Medien leider nicht und werden von diesen immer noch in der Hoffnung gelassen, man könne den Wolf ganz einfach wieder ausrotten und

dadurch alle Probleme lösen. Politiker, welche den Landwirten weiterhin predigen, dass man das Wallis wolfsfrei halten könne, werden schlussendlich dafür verantwortlich sein, dass ebendiese Bauern sehr hart und immer wieder von den Wolfsangriffen auf ihre Haustiere getroffen werden, weil sie sich auf die Versprechen der Politiker abstützen und sich darum nicht mit der Problematik auseinandersetzen. Zu diesem traurigen Spiel trägt auch die Gründung des Vereins «Lebensraum Schweiz ohne Grossraubtiere» bei.

Damit wird breit nach Allianzen gegen den Wolf gesucht und in Verlautbarungen wird immer häufiger erwähnt, dass der Wolf ein Problem für Landwirtschaft und Tourismus sei (Herdenschutzhunde und direkte Attacken).

Solange man aber eine sachliche, auf Tatsachen fundierte Diskussion zum Thema vermeidet, wird der Wolf für weite Bevölkerungsteile ein unheimliches und unbekanntes Wildtier bleiben, mit dem man sich keine Koexistenz vorstellen kann. Und man muss wohl kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass diejenigen Kreise, die heute eine Diskussion ablehnen, auch in 20 Jahren noch an der Wolfspräsenz leiden werden. Schade! ■

Peter Oggier

Tabelle 1: Tot registrierte Wölfe in der Schweiz seit 1998. Die häufigste bekannte Todesursache ist der bewilligte Abschuss. Der Fund eines toten Wolfes ist meldepflichtig. Alle toten Wölfe werden am Zentrum für Fisch- und Wildtiermedizin in Bern auf die Todesursache hin untersucht. Quelle: KORA.

Nr.	Datum	Kanton	Ort	Geschlecht	Alter	Wolf	Todesursache
1	21.11.1998	VS	Reckingen	männlich	adult	M01	gewildert
2	14.01.1999	VS	Simplon	männlich	adult	M02	überfahren (Schneepflug)
3	25.08.2000	VS	Evolène	männlich	adult	M06	legal geschossen
4	25.08.2000	VS	Unterbäch	?	?	?	legal geschossen
5	29.09.2001	GR	Sils i. E.	männlich	adult	M08	legal geschossen
6	23.03.2006	BE	Gsteigwiler	männlich	adult	M13	überfahren (Zug)
7	25.10.2006	VS	Goms	weiblich	adult	F03	legal geschossen
8	21.11.2006	VS	Collombey	männlich	adult	M15	legal geschossen
9	20.08.2009	VS	Val d'Illicz	männlich	adult	M21	legal geschossen
10	11.08.2010	VS	Mollens	männlich	adult	M16	legal geschossen
11	22.06.2013	TI	Ranzo	männlich	subadult	M36	überfahren (Zug)
12	02.09.2013	VS	Obergoms	männlich	adult	M35	legal geschossen
13	03.01.2014 (Funddatum)	GR	Tamins	männlich	subadult	M42	gewildert
14	28.01.2014	GR	Domleschg	männlich	adult	M44	irrtümlich geschossen
15	18.06.2014	ZH	Zürich	männlich	adult	M43	überfahren (Zug)
16	05.04.2015	TI	Albumo	weiblich	subadult	F15	tot gefunden